



**Ausschussdrucksache 21(22)128
vom 13. Mai 2026**

**Stellungnahme Dr. Ulrike Wendland
Deutsches Nationalkommittee für Denkmalschutz**

zu TOP 1 der 22. Sitzung am 20. Mai 2026

Aktueller Stand der Denkmalpflege und der Baukultur sowie
Perspektiven für Denkmäler von nationaler Bedeutung

Bundestag Ausschuss für Kultur und Medien, Sitzung 20.5.2026

Aktueller Stand der Denkmalpflege und der Baukultur sowie Perspektiven für Denkmäler von nationaler Bedeutung

Stellungnahme des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz

Zunächst soll auf den Unterschied zwischen Denkmalpflege und Denkmalschutz hingewiesen werden.

- **Denkmalpflege** ist die Gesamtheit verschiedener bewahrender Aktivitäten vieler gesellschaftlicher Akteure für das gebaute und das archäologische Erbe.
- **Denkmalschutz** sind die gesetzlichen Instrumentarien und die behördlichen Aktivitäten zur Umsetzung des öffentlichen Belanges Denkmalpflege für Bau- und Bodendenkmale (im Folgenden: Kulturdenkmale)

Seit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 haben sich in Deutschland Bau- und Bodendenkmalpflege enorm entwickelt. Gründe für die **Erfolgsgeschichte** sind u.a.:

- In beiden deutschen Staaten bis 1989, danach in der ganzen Bundesrepublik, wurde und wird an vielen Bau- und Bodendenkmalen auf sehr hohem fachlichem und baukulturellem Niveau Denkmalpflege betrieben. Zahlreiche Monumente und Stadtdenkmale von nationaler Bedeutung wurden wiederhergestellt und erlebbar gemacht. Aber auch in der Fläche gibt es viele einzelne Erfolge der Instandsetzung und Revitalisierung.
- Eine **Struktur von Denkmalbehörden** entstand bei Kommunen sowie Ländern und wurde ausgebaut sowie qualifiziert.
- **Förderkulissen** der EU (in mehreren Programmen), des Bundes (BKM und BMWStB in zahlreichen Programmen), der Länder, der Kommunen, von Stiftungen haben über die Jahrzehnte die Erhaltung, Entwicklung, Erforschung und Vermittlung von Kulturdenkmälern ermöglicht und unterstützt. Die Möglichkeit der **Steuerabschreibung** bei Instandsetzung von Baudenkmalen ist eine weitere staatliche Hilfestellung für Bauherren
- **Baudenkmalpflege und Archäologie sind Wirtschaftsfaktoren**, weil so viele mittelständische Firmen und Freiberufliche davon leben und große ideelle und materielle Leistung erbringen: Planungs- und Fachplanungsbüros, Gutachter, spezialisiertes Handwerk, Produktion spezieller Baumaterialien, Grabungsfirmen, Restaurierungsfirmen.
- Die instandgesetzten Denkmale sind attraktiv für den **Tourismus** und heben die (bau)kulturelle Attraktivität von Kulturlandschaften, Dörfern sowie Städten.
- Zahlreiche **Wissensnetzwerke** und **Nichtregierungsorganisationen** haben sich für die Bau- und Bodendenkmalpflege gebildet, darunter das *Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz*, die *Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VdL)*, der *Verband der Restauratoren (VdR)* und *Verband der Restauratoren im Handwerk*, der *Verband der*

Landesarchäologien, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und weitere mehr.

- Die Ergebnisse der **Grundlagenforschung** zu Denkmalwerten von Kulturdenkmalen, in den Natur- und Materialwissenschaften – für die Archäologie auch in der anthropologischen Forschung bis hinein in die Genom-Analyse – kommt nicht nur der denkmalpflegerischen Arbeit zu Gute. Vielmehr entsteht hier menscheitsgeschichtliches Wissen mit Erträgen für viele andere Forschungsbereiche. Methoden der Voruntersuchung, Vermessung, Analyse und Dokumentation haben sich in den letzten 25 Jahren enorm entwickelt, insbesondere in der **Digitalisierung**. Aktuell wird viel zum Themenfeld der Klimawandelfolgen und Katastrophenprophylaxe für Kulturdenkmale geforscht.
- **Restaurierung** ist zu einem wissenschaftlich und handwerklich fundierten Aktivitätsfeld geworden.
- In der städtebaulichen Denkmalpflege haben sich ganzheitliche Ansätze etabliert, die den Zielstellungen der Stadtsanierung und Dorferneuerung zu Gute kommen. Gartendenkmalpflege, Industrie- und Technikdenkmalpflege wurden anerkannte Spezialgebiete mit hohem Publikumsinteresse.
- **Denkmalvermittlung** an ein breiteres Publikum aller Altersgruppen gewinnt an Qualität und methodischer Modernität.
- Das **bürgerschaftliche Engagement** für Bau- und Bodendenkmale ist sehr breit und leistungsfähig - vom Denkmaleigentümer über Kirchengemeinden, Förder- und Bauvereine, archäologische Initiativen bis hin zu den Denkmalnetzwerken in Bundesländern. Größte bürgerschaftliche Bewegung ist die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit ihren Spendern und Spenderinnen, Stiftern und Stifterinnen.

Insgesamt hat sich durch das Zusammenwirken so vieler Aktiver das Feld der Denkmalpflege zu einem Netzwerk entwickelt.

Herausforderungen für die Denkmalpflege waren und sind:

- Punktuell schwer lösbare **Zielkonflikte** zwischen Denkmaleigentümern und Denkmalbehörden bzw. zwischen unterschiedlichen öffentlichen Belangen. (Statistisch laufen, z.B. lt. Oberer Denkmalbehörde in Sachsen-Anhalt, über 95 % der Genehmigungsverfahren konfliktfrei.)
- Hohe **Kosten** der Altbauinstandsetzung – insbesondere bei stärkeren Schäden und angesichts der allgemein gestiegenen Baukosten –, was weiterhin zu Verfall und Abbrüchen von Baudenkmalen führt.
- Die schwindende **Akzeptanz** in der Bürgerschaft und in der Kommunal- und Landespolitik von Eingriffen in privates Eigentum durch den Denkmalschutz,
- Die fehlende Übernahme der **denkmalpflegerischen Mehraufwände** – insbesondere für private Bauherrn – durch unbürokratische staatliche Fördermaßnahmen.
- **Novellierungen** von Denkmalschutzgesetzen, die das Ziel haben, Baumaßnahmen zu

beschleunigen, jedoch den denkmalgerechten Umgang mit Kulturdenkmalen erschweren.

- **Personalabbau** oder nichtbesetzte Stellen in Behörden, die zu längeren Verfahren und zu geringerer Beratungsleistung und -kompetenz führen.
- **Nachwuchsprobleme** im Handwerk, in der akademischen Restaurierung, bei Behördenmitarbeitenden für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege, in Architektur- und Ingenieurbüros und weiteren Bereichen.
- Die Bewältigung der **Klimawandelfolgen** für die Kulturdenkmale und die Katastrophenprophylaxe (Hochwasser, Sturm, Brand, Krieg)
- Der **Druck auf Baudenkmale** durch die steigenden Bodenpreise in Ballungsräumen oder die nicht gegebenen Mietertragsmöglichkeiten in schrumpfenden Regionen
- Der künftige Umgang mit meist hochbedeutenden **Kirchengebäuden** und ihren Ausstattungen, die in den nächsten Jahren möglicherweise zur Hälfte aus der bisherigen Nutzung fallen werden.

Für die Kulturdenkmale überhaupt, aber **insbesondere auch für Denkmale von nationaler Bedeutung, bedeuten diese Herausforderungen eine sich verschlechternde Perspektive**. Gerade diese hochrangigen und meist komplexen Denkmale brauchen Wissen und Können der Denkmalfachbehörden, der Hochschulen und Forschungsinstitutionen, spezialisierter Planungs- und Gutachterbüros, des kompetenten Handwerks und der Restaurierung. Die Pflege der Kulturdenkmale braucht aber auch qualifizierte und ausreichende personalisierte **Behördenstrukturen** für Beratung, erfolgreiche fachliche Steuerung, faire Abwägungsverfahren und ein proaktives Fördermittelmanagement.

Wenn dieses Netzwerk von Denkmalpflege und Denkmalschutz an verschiedenen Stellen erodiert oder gezielt geschwächt wird, fällt seine in 50 Jahren aufgebaute, hohe Leistungsfähigkeit wieder deutlich zurück. Dies ginge definitiv zulasten der denkmalpflegerischen Qualitätsstandards in Deutschland.

Ziel der Länder und Kommunen sollte daher sein, Genehmigungsverfahren zu vereinfachen, indem denkmalpflegerische Prinzipien agil angewandt und Zielkonflikte von der Behördenseite aktiv für die Denkmaleigentümer gelöst werden. Ziel sollte jedoch nicht sein, durch den Abbau kompetenten Personals und Kürzen der Fördermittel den Fortbestand der Kulturdenkmale zu gefährden.

Dr. Ulrike Wendland

Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz